Das Ende eines Helden

Ein brutzelndes Geräusch und ein Hauch von brennendem Fleisch begleitete uns auf unserer Flucht aus den dunklen Gemächern des Leichnams und schwer atmend und mit zitternden Knien erreichten wir die Sicherheit wähnende Treppe. Wir waren erst einmal gerettet, doch was würde aus Rudy werden? Mir war ganz schlecht bei dem Gedanken an das, was da unten nun passieren könnte und meinen Mitstreitern schien es da nicht anders zu ergehen. Sie sahen alle blass aus und der Schrecken schien auch ihnen den Atem zu nehmen. Ellschahar schien besonders geschockt zu sein und dieser Schock vernebelte ihm fast die Sinne. Oder wie konnte man es sich sonst erklären, dass er nur noch den Drang hatte, wieder in die Gruft zu gehen, um nach Rudy zu suchen? Aber war das klug? Was könnten wir denn schon gegen einen mächtigen Leichnam unternehmen? Meine Knie schlotterten noch so sehr, dass ich mich nicht einmal auf den leichtesten Zauber hätte konzentrieren können.
Wir beschlossen, uns erst einmal zu einer ausgiebigen Ruhe zu begeben um dann weitere Entscheidungen treffen zu können. Und diese liefen nur in eine Richtung. Es war zwar total lebensmüde, aber wir machten uns nach einer Weile auf, Rudy zu retten. Ellschahar konnte sogar mich davon überzeugen, dass wir ihm das schuldig waren.
Als wir wieder in die Nähe des Raumes kamen, hieß uns ein leises Wispern bereits willkommen. Der Leichnam hatte uns scheinbar erwartet. Was uns aber noch viel mehr die Sprache verschlug, war ein weißer Nebel, der auf uns zu waberte und dann auch noch Rudys Gesichtszüge annahm und mit krächzender Stimme um Hilfe bat. Es war so schrecklich! Unser Rudy, ein harmloser Lehrling eines Alchemisten, war nun mit einem Fluch belastet worden, der ihn als Geist durch die dunklen Gemächer eines Leichnams ziehen ließ. Wir mussten etwas unternehmen, vielleicht waren wir ja noch in der Lage, ihm zu helfen. Dabei hatte Ellschahar eine glorreiche Idee. Diese sah so aus, dass wir versuchen wollten, dem Leichnam einen Anti-Magie-Ring aufzustecken und ihn damit wenigstens etwas ungefährlicher für uns werden zu lassen. Doch ob uns das wirklich helfen würde, war schwer zu sagen, denn Erfahrung hatten wir ja mit Untoten noch keine weiteren.
Hinzu kam, dass wir bereits zu dem jetzigen Zeitpunkt sehr geschwächt und angeschlagen waren. Alle Knochen im Leibe taten mir weh und das Gefühl einer ständigen Gänsehaut ließ mich frösteln. In dieser Verfassung konnten wir dem Leichnam nicht entgegen treten. Wir mussten noch einmal rasten, unsere Wunden bestmöglich versorgen und Kräfte tanken. Dann- es mögen Stunden oder Tage vergangen sein- bereiteten wir uns auf diesen Kampf vor. Die Idee existierte, nun war es an der Zeit, diese umzusetzen. Aber natürlich gelang uns das nicht wie erhofft. Obwohl ich auf Ellschahar einen Eilzauber gelegt hatte, war ich die erste im Raum und stand nun den roten Augen des Leichnams gegenüber. Mit einem Blitzstrahl gedachte ich, dem Untoten zu Leibe zu rücken, bedachte aber nicht so ganz dessen Wirkung. In einem Zickzack zischte der Blitz durch den Raum, prallte an der gegenüberliegenden Wand ab, schoss in die entgegengesetzte Richtung, wurde dann wieder von der nächsten Wand zurückgeworfen und erhellte mit gleißendem Licht und zischendem Geräusch den Raum. Während ich dem Blitz versuchte mit den Augen zu folgen, vernahm ich aus den Augenwinkeln heraus eine Bewegung. Doch war es nicht Ellschahar, der den Raum betrat, sondern Lia. Wo blieb denn nur Ellschahar? Er musste doch dem Leichnam endlich den Ring auf den Finger stecken. Lia griff sofort an. Mit mächtigen Schlägen attackierte sie den Untoten, was aber keine großen Wunden anzurichten schien. Und dann kam auch Ellschahar endlich herein geeilt. Er lief auf den Leichnam zu und ich konnte nicht so genau erkennen, ob es Ellschahar geglückt war, den Ring aufzustecken.
Scheinbar nicht, denn plötzlich erwischte mich ein magischer Pfeil. Oh je, wie sollten wir den Kampf jetzt bloß für uns entscheiden können? Zur weiteren Unterstützung wand ich einen Zauber an, den ich erst neu erlernt hatte und erschuf einen Luftelementaristen. Doch auch

damit schien uns nicht allzu sehr geholfen zu sein. Lia und Ellschahar schlugen zwar mit all ihren Kräften auf den Leichnam ein, aber dieser schien kaum Schaden davon zu tragen. Doch dann gelang es Ellschahar unserem Gegner das Schwert aus der Hand zu reißen und mit diesem Akt nahm der Kampf eine Wendung. Hoffnung keimte auf, als der Leichnam plötzlich verschwand. Ich ahnte, was er vor hatte und versperrte mit einer Barierre die Tür. Aber der Leichnam tauchte nicht wieder auf. Es war ihm wohl doch gelungen, den Raum zu verlassen. Als wir uns nun weiter umsahen, erkannten wir, dass es noch einen hinteren Teil gab, den wir nicht gesehen hatten. Und dort stand ein großer Tisch. Auf diesem lag eine kalte menschliche Hülle. Es war Rudy. Seine Hände waren auf dem Bauch gefaltet und hielten eine Kugel. Sie war aus Kristall und leuchtete in einem leichten grünen Licht. Ehe ich sie mir genauer ansehen konnte, griff Ellschahar nach diesem Gegenstand und schrie in dem Moment auf, in dem seine Finger das Glas berührten. Was bekam er zu sehen? Warum schrie er so entsetzlich, dass einem das Blut in den Adern gefror? Und dann ließ er die Kugel zu Boden fallen und mit einem Krachen zerschellte sie auf dem Boden. Ellschahar sah wie gelähmt aus. Er hatte einen Ausdruck in den Augen, wie ich ihn noch nie zuvor bei jemandem gesehen hatte. Plötzlich erschien uns wieder der Geist von Rudy. Völlig gebannt sahen wir zu, wie dieser auf den Tisch zu schwebte. Er bedankte sich für die Rettung seiner Seele und verschmolz wieder mit seinem Körper. Rudy war also tot. Seit unserem ersten Abenteuer war er an unserer Seite gewesen, hatte mit uns gekämpft und uns zum Lachen gebracht. Und nun war er tot. Einfach tot. Trauer schnürte mir die Kehle zu.
Plötzlich wurde mir bewusst, dass wir nicht alleine waren, denn der Leichnam war wieder aufgetaucht. Doch diesmal hatten wir keine Angst. Eher im Gegenteil, er kam gerade richtig. Wut und Trauer verbunden mit unserer geballten Kraft machten ihm den Garaus und lediglich ein Häufchen Staub erinnerte an die Kreatur, die unseren Kameraden auf dem Gewissen hatte. Doch was sollten wir nun weiter tun? Den Stein des Mandubrakius hatten wir noch immer nicht gefunden. Unser Ziel also noch nicht erfüllt. Ellschahar schien das egal. Er drängte darauf, Rudys Leichnam nach Daschar zu bringen, um ihn dort wieder zum Leben zu erwecken lassen. Was für ein Quatsch. Von so etwas hatte ich ja noch nie gehört. Rudy war tot, warum wollte Ellschahar das nicht begreifen? Und sollten wir jetzt einfach aufgeben? Sollte Rudy für nichts und wieder nichts sein Leben gelassen haben? Außerdem war der Stein sehr wichtig. Es war ein mächtiges Artefakt und es drängte mich, diesen in meinen Besitz zu bringen. Natürlich nur, so lange, bis ich wusste, wie er zu zerstören war. Außerdem durfte er niemandem sonst in die Hände fallen. Zuviel stand dafür auf dem Spiel. Lia sah unsere Situation so, wie auch ich sie sah. Wir wollten die Höhle weiter erforsche um den Rubin doch noch zu finden und dann schnellst möglich diese Gemäuer zu verlassen. Nur hatten wir noch ein Problem. In der Halle über uns warteten so ein paar steinerne Zwerge darauf, uns etwas aufzumischen. Doch eine Wahl hatten wir nicht. Also stürmten wir uns ins Getümmel. Die Steinwesen waren mächtig stark. Mit ihren Fäusten schlugen sie auf uns ein und wir hätten sie sicher nicht besiegen können, hätte Lia nicht den rettenden Einfall gehabt. Sie erinnerte uns an unserer Loch und da wir ja sowieso nichts zu verlieren hatten, breitete Ellschahar dieses in einer Ecke auf dem Boden aus. Doch so dumm waren unsere Gegner dann doch nicht, als das sie einfach auf das Loch zuliefen und hineinfielen. Sie blieben direkt davor stehen. Und was nun? Ehe ich noch darüber nachdachte, stürmte Lia auf einen der Steinwächter zu und es gelang ihr tatsächlich, diesen in das Loch zu werfen. Der andere hatten gesehen, was mit seinem Kameraden geschah und ließ sich so schnell nicht aus dem Wege räumen. Mein Versuch, ihn in das Loch zu schubsen schien er vorher zu sehen und so misslang mein Versuch. Auch Lia schien nun das Glück nicht mehr hold zu sein. Mit einem gezielten Faustschlag schlug der Golem Lia zu Boden. Sie klappte zusammen und blieb reglos liegen. Oh Götter, sollten wir nun schon wieder eine Heldin verlieren. Es war so ungerecht. Mit einem Satz war Ellschahar an Lias Seite. Doch seine Heilkräfte waren wohl versiegt, denn mit gefurchter Stirn und einem unsicheren Ausdruck in den Augen flößte er ihr einen Trank ein.

Gab er ihr etwa einen Trank, von dessen Wirkung er nichts wusste? War er so leichtsinnig? Ja, hm aber andererseits, hatten wir eine Wahl? Nein! Wir mussten sie retten. Und tatsächlich, mit einem Seufzer öffnete sie die Augen. Sie war wieder am Leben. Doch noch immer hatten wir den zweiten Steinzwerg nicht besiegt. Dieser machte es uns auch sehr schwer und nur mit vereinten Kräften war es uns möglich, ihn dann doch in das Loch zu stoßen.
Ich war völlig erschöpft. Meine Nerven lagen bloß und wurden zusätzlich von einem Ellschahar belastet, der sich aufspielte, als wäre er unser Gebieter und wir nur seine Laien und Gefolgsleute. Seine Gedanken drehten sich ständig nur darum, Rudy zu holen und ihn in Daschar wiederzubeleben lassen. Was war bloß mit ihm los? Versteifte es sich da nicht auf eine Schnapsidee? Ja klar mussten wir Rudy hier herausholen. Aber erst wenn wir den Rubin des Mandubrakius gefunden hatten und dann auch nur, um ihm ein ordentliches Begräbnis zukommen zu lassen. Sonst nichts. Aber das ging nicht in Ellschahars Dickschädel. Er beharrte darauf, dieses Gemäuer sofort zu verlassen und zurück nach Daschar zu reiten. Nach endlosen Diskussionen zeigte er sich dann aber doch bereit, weiter zu suchen und so durchquerten wir nach alter Manier einen Raum nach dem nächsten, fielen in Gruben, kletterten wieder heraus und kämpften mit unheimlichen Geschöpfen. Ich hatte nur ein Ziel: Endlich den Stein finden und dann von hier zu verschwinden. Plötzlich wurde es wieder dunkel um uns herum. Und Ellschahar war verschwunden.